

DAS REDAKTIONSTEAM**Gut aufgehoben**

Taiba Albohla, 16: Ich habe mich für die HAK entschieden, weil sie mich auf das Berufsleben vorbereitet und auch weiterbildet. Una scuola con molte opportunità!

**Hören Sie uns zu!**

Livia Banek, 17: Schüler werden oft nicht ernst genug genommen, das fällt derzeit beim Thema Matura auf. Auch wir haben Ansprüche und Gedanken. Hören Sie uns zu!

**Gute Chancen**

Corina Herk, 17: Ich bin froh, dass ich die HAK gewählt habe. Ich fühle mich sehr wohl und schätze die Ausbildung, weil sie mir sehr gute Zukunftschancen eröffnet.

**Fast wie vor Corona**

Alexander Kerschbaumer, 16: Ich finde, der Schulalltag ist aktuell nicht mehr sehr anders als vor der Pandemie. Der einzig große Unterschied: das Tragen der Masken.



So hat sich die Schulzeit in 60 Jahren verändert

INTERVIEW. Wie war die Schulzeit vor über 60 Jahren und wie ist sie im Vergleich dazu heute? Rosemarie Tropper und Ali Albohla aus dem Bezirk Leibnitz erzählen, welche Unterschiede und Gleichheiten es gibt. Eines hat sich nicht verändert: dass es sehr stressig sein kann.

Von Taiba Albohla, Corina Herk und Fabian Stelzl

Von kilometerlangen Märschen zum Wohnen direkt neben der Schule und von weitergegebenen Schulbüchern zu iPads im Unterricht: Die 69-jährige Rosemarie Tropper aus Perbersdorf bei St. Veit gibt Einblicke in ihre Schulzeit der 50er- und 60er-Jahre und Ali Albohla (13) aus Leibnitz erzählt von heute.

Welche Schule hast du besucht?

TROPPER: Ab 1958 ging ich in die Volksschule in St. Veit, danach in die Hauptschule. Da mein Jahrgang der erste war, in dem das neunte Schuljahr eingeführt wurde, habe ich ein Jahr lang die Haushaltungsschule besucht.

In welcher Schule gehst du?

ALBOHLA: Ich besuche die MS 2 in Leibnitz und gehe in die dritte Klasse. Ich habe das Glück, dass ich in der Nähe der Schule

wohne. Es sind um die 350 Meter, die ich zu Fuß gehe.

Wie lang war dein Schulweg und wie kamst du zur Schule?

TROPPER: Die Volksschule war fünf Kilometer von meinem Heimatort entfernt. Ich hatte die Möglichkeit, mit einem Linienbus in die Schule zu fahren. Eigene Schulbusse gab es damals noch nicht. Ich habe meistens nur in den Wintermonaten eine Monatskarte gelöst, weil die Fahrt nicht kostenlos war. Das restliche Schuljahr war ich dann zu Fuß unterwegs. Zur Hauptschule waren es fast acht Kilometer, der Bus fuhr nur einen Teil. Den Rest legte ich mit dem Fahrrad zurück oder ich fuhr den ganzen Weg damit.

Wie sieht es mit Exkursionen aus?

TROPPER: Es gab Wandertage

Die Reformen des österreichischen Schulwesens

1962: Das Schulwesen wird durch ein umfassendes Schulgesetz neu geregelt: Verlängerung der Schulpflicht auf neun Jahre und neue Form der Pflichtschullehrerbildung an Pädagogischen Akademien.

1993: Integrativer Unterricht für behinderte Schüler im Primarbereich, seit 1997 auch im Sekundarbereich.

2009: Einführung der Neuen Mittelschule (löst Hauptschulen ab), Prozess dauert bis 2017/18.

und die Wienwoche in der Hauptschule, die auch heute noch stattfindet.

ALBOHLA: Wegen Corona ist die Situation derzeit schwieriger. Aber grundsätzlich gibt es viele Ausflüge und auch jedes Jahr eine Projektwoche.

Welche Unterrichtsmaterialien gibt und gab es?

TROPPER: Die Schulbücher mussten wir selbst bezahlen, daher wurden sie auch oft weitergegeben. Wir haben daher

nie etwas in die Bücher geschrieben, sondern ausschließlich in Hefte.

ALBOHLA: Im Grunde sind es dieselben Materialien wie damals: Füllfedern, Hefte, Bücher. Diese werden aber kaum weitergegeben und manchmal benutzen wir auch die iPads der Schule.

Wie sah der Schulalltag aus?

TROPPER: In den Hauptfächern gab es drei Schularbeiten pro Semester, Tests und Prüfungen. Vor allem in Physik wurden

